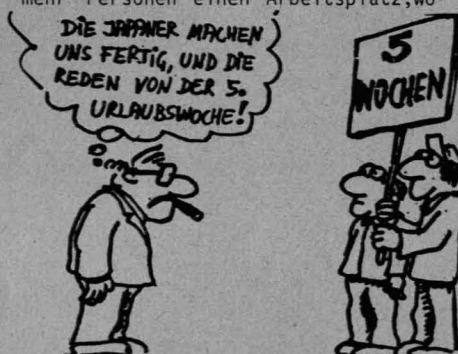


haben. Einig sind wir uns in der Arbeitsgruppe darin, daß es notwendig ist, auf einer Absicherung der bestehenden Teilzeitverträge in sozial- und arbeitsrechtlicher Hinsicht zu bestehen. Außer den Vertretern der Aktionsgemeinschaft Studentenforum meinen alle Mitglieder der Arbeitsgruppe, daß eine weitere Propagierung der Teilzeitverträge nicht erfolgen soll, und daß Teilzeit negative arbeitsmarktpolitische Auswirkungen hat (siehe oben Ganzzearbeitsplatz-Teilzeitarbeitsplatz- gar kein Arbeitsplatz).

Die kapazitätsorientierte variable Arbeitszeit KAPOVAZ ist die unmenschlichste Form der Beschäftigung. Der/die Arbeitnehmer/in steht auf Telefonanruf dem Arbeitgeber zur Verfügung (im Rahmen eines vereinbarten Stundenausmaßes). Für KAPOVAZ Arbeitende gibt es keinerlei sozial- und arbeitsrechtliche Absicherung, keine kollektivvertraglichen Vereinbarungen. Daß durch KAPOVAZ-Beschäf-

tigung viele Arbeitsplätze verloren gehen, ist evident. Die Stammebelegschaft eines Betriebes wird drastisch gekürzt (z.B. Kaufhäuser, Schreibbüros), nur bei plötzlichem Arbeitsanfall werden KAPOVAZ-Beschäftigte in die Firma gerufen. Außer den Vertretern der Aktionsgemeinschaft Studentenforum fordern alle Mitglieder der Arbeitsgruppe ein Verbot von KAPOVAZ.

Beim Jobsharing teilen sich zwei oder mehr Personen einen Arbeitsplatz, wo-



bei die beiden oder mehr sich Urlaub und dergleichen einteilen müssen. Der Arbeitsplatz muß immer besetzt sein. Bei Krankheit des/der ei-

nen Partners/in muß der/die andere Partner/in einspringen. Die Kündigung des/der einen Partners/in zieht automatisch die Kündigung des/der zweiten mit sich.

Job-sharing ist ein Arbeitsmodell, welches in Österreich noch kaum praktiziert wird. Über die arbeitsmarktpolitischen Auswirkungen sind wir uns nicht einig. Sie reichen von der Meinung: 1 Arbeitsplatz 2 Arbeitnehmer/innen, ergo sehr positive Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt - bis zu Argumenten, die das Gegenteil befürchten lassen:

- ein geteilter Arbeitsplatz ist leichter ganz wegzurationalisieren
- wie bei allen Teilzeitarbeitsplätzen sind die Arbeitnehmer/in intensiver belastbar (leisten also mehr)
- Der Arbeitsplatz ist immer besetzt, daher kann eine innerbetriebliche Personalreserve eher abgebaut werden.

Arbeitszeitverkürzung heute – so wichtig wie gestern

STRATEGIEN GEGEN ARBEITSLOSIGKEIT

Vom 21. bis 26. Mai 1984 fand eine gesamtösterreichische Aktionswoche gegen Akademiker/innen-Arbeitslosigkeit statt. Im Mittelpunkt der Diskussionen standen neben den Ursachen der Arbeitslosigkeit die Strategien gegen Arbeitslosigkeit. Nachfolgend eine kurze Zusammenfassung der Diskussionsergebnisse dieser Aktionswoche.

Akademiker/innen-Arbeitslosigkeit ist ein Teil der gesamtgesellschaftlichen Arbeitslosigkeit und muß auch in diesem Zusammenhang diskutiert werden, obwohl die Gegenstrategien differenzierter sind. Durch den Einsatz von Mikroelektronik, der Forcierung neuer Technologien, die erst am Beginn steht, gibt es eine enorme Rationalisierungswelle. 35 Millionen Arbeitslose im OECD-Raum sprechen für sich. Erstmals sind auch Akademiker/innen im

größeren Ausmaß von der Arbeitslosigkeit betroffen, nicht zuletzt durch den Einsatz von neuen Technologien (Computer aided design, Computer aided manufacturing). Wie sieht es aber wirklich mit der angeblichen Akademikerschwemme aus?

- Betrachtet man den Anteil der Akademiker an der Gesamtbevölkerung, so liegt er mit 3,8 % weit unter dem europäischen Durchschnitt.
- Betrachtet man die Lüge von der Ärzteschwemme und den tatsächlichen Bedarf der Bevölkerung an medizinischer Versorgung, so erkennt man die standespolitisch bedingte Verknappung an Arbeitsplätzen. (Siehe auch den Bereich der Arbeitsmedizin).
- Betrachtet man die Möglichkeit eines zeitgemäßen, sinnvollen Unterrichts bei Klassenschülerhöchstzahlen von 34 und mehr Schülern/innen,

so sieht man, daß hier keine Arbeitsplätze zur Verfügung gestellt werden, obwohl ein dringender Bedarf besteht.

Solche Beispiele lassen sich noch einige Zeit fortsetzen.

D.h. zum Teil werden von der Mehrheit der Bevölkerung gewünschte und benötigte Arbeitsplätze nicht zur Verfügung gestellt, zum anderen werden Arbeitsplätze wegrationalisiert; dies bei einer gesteigerten Produktivität (zwischen 1975 und 1982 stieg die Produktivität um 15 %, allein seit 1977 stieg die Stundenproduktivität um 20 %).

Was liegt also näher, als eine Verkürzung der Arbeitszeit zu fordern.

Arbeitszeitverkürzung ist für die meisten selbstverständlich. Selbst Herbert Krejci (Chef der Industriellenvereinigung) bekannte sich in einem Profilinterview vom 7.5.1984 da-

zu. Es fragt sich nur wie. Neben dem wie ist ein weiterer Streitpunkt der Lohnausgleich, wobei von seiten der Unternehmer immer wieder darauf vergessen wird (absichtlich?), daß die abhängig Beschäftigten den Lohnausgleich einer künftigen Arbeitszeitverkürzung schon laufend bezahlen. Die Lohnabschlüsse der letzten Jahre waren unter der Inflationsrate, die Lohnquote sinkt permanent. (Genau Zahlen siehe letztes TU-Info).

natürlich Arbeitsplätze in Österreich verloren. Ein Argument, das des öfteren zu hören ist (auch von den Unternehmern in der Arbeitsgruppe des Hauptausschusses 35-Stundenwoche und andere Arbeitszeitmodelle) ist, daß das Eigenkapital der österreichischen Firmen sinkt.

1. Sinkt das Eigenkapital weltweit, so haben Japans Unternehmen einen um vieles geringeren Eigenkapitalanteil als die österreichischen, und

heißt, daß auch jene, die offiziell nicht als arbeitslos anerkannt sind, z.B. Lehrlinge, die noch keine Beschäftigung hatten, in dieser Statistik enthalten sind). Bei der Einführung der 35-Stundenwoche würde die Arbeitslosigkeit 6 - 7 % real betragen. Würde die Mikroelektronik, die in Österreich eingesetzt wird, und einen wesentlichen Einfluß auf das Ansteigen der Arbeitslosigkeit hat, in Österreich selbst hergestellt werden, würde die Arbeitslosenrate 1985 bei 3 % liegen. Es zeigt sich, daß eine Verkürzung der Wochenarbeitszeit den größten Beschäftigungseffekt hat.

Wieso nun voller Lohnausgleich? Betrachtet man die Ungleichheit der Einkommen in Österreich, so hat auch ein voller Lohnausgleich bei der Arbeitszeitverkürzung kaum einen Umverteilungseffekt. Würde aber kein voller Lohnausgleich erfolgen, würde die Massenkaufrkraft sinken; d.h. Konsumgüter, ein wesentlicher Teil "unserer Wirtschaft" könne nicht mehr gekauft werden, daraus folgt, es besteht keine Notwendigkeit von Investitionen in Betrieben. D.h. weiters ohne Lohnausgleich würde "unsere Wirtschaft" mehr leiden, als mit Lohnausgleich.

Schwierigkeiten würde eine Wochenarbeitszeitverkürzung nur für kleine Betriebe bringen, die tatsächlich durch die übergroße Konkurrenz von Großbetrieben teilweise in beträcht-

Diagramm 1

Jahr	durchschnittlicher Nettolohn S	Gewinne (ohne Staatsbetriebe) in Milliarden S
1975	8.330.--	138.14
1981	8.390.--	221.70
1982	8.280.--	264.17

D.h. alleine zwischen 1981 und 1982 stiegen die Gewinne aus privatem Besitz und Unternehmen um 19 %. Stellt man eine 5%-ige Preissteigerung bei Investitionen in Rechnung, bleiben noch immer 14 % realer Gewinn. Freiberuflich Tätige konnten im Zeitraum 1975 - 1982 sogar einen Nettogewinnzuwachs von 300 % verzeichnen! Trotz dieser horrenden Gewinne sind die Investitionen gesunken. (Alle Zahlen: Österr. Volkseinkommen 1982). Was geschieht nun mit den Gewinnen der Unternehmer: Zum Teil werden Firmen

2. ist es für die Unternehmer von Interesse, ein geringes Eigenkapital zu haben. Die Besteuerung von Kapital ist (sinnvollerweise) sehr hoch, es gibt aber äußerst günstige Investitionskredite (durch ein Abkommen der Sozialpartner). Die staatlichen Banken stellen für Investitionen besonders günstige Kredite zur Verfügung, sodaß kein hohes Eigenkapital nötig ist.

Laut einer Untersuchung des Institutes für sozioökonomische Studien der Akademie der Wissenschaften wird die reale Arbeitslosenrate ohne Arbeitszeitverkürzung 1985 in Österreich 12 % betragen (reale Arbeitslosenrate



in Österreich aufgekauft, ein großer Teil des Kapitals fließt ins Ausland in Form von Finanzkapital, zum Teil werden Firmen im Ausland gegründet, aufgekauft oder Beteiligungen daran erworben. Durch dieses Transferieren von Kapital ins Ausland gehen

Beschäftigungspolitische Effekte von Arbeitszeitverkürzungen

Art der Arbeitszeitverkürzung	zusätzlich erforderliche Arbeitskräfte	
	theoretisch	real (Berücksichtigung unternehmerischer Kompensierungen), nach 3 bis 4 Jahren
10. Schuljahr	80.000	64.000
Senkung des Pensionsalters um 1 Jahr	60.000	48.000
Verlängerung des Karenzurlaubs	20.000	16.000
Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit um 1 Stunde	40.000	32.000
5 Wochen Mindesturlaub	20.000	16.000
für alle 1 Woche mehr Urlaub	30.000	24.000

Quelle: Berechnungen des BMS nach E. Walterskirchen a. a. O., 1979 und Mitteilungen aus Arbeitsmarkt- u. Berufsforschung, 3/1979.

lichen Schwierigkeiten sind. Für diese Betriebe müßte der Staat, der sich durch die Einführung der 35-Stundenwoche bei vollem Lohnausgleich beträchtliche finanzielle Mittel erspart, (1 % Arbeitslose kosten dem Staat 4,1 Milld. Schilling, nicht gerechnet der Verlust an Steuern usw.

dadurch, daß Arbeitslose eine sehr geringe Kaufkraft haben) - wenn diese Betriebe weitere Arbeitskräfte einstellen - eine staatliche Stützung (ähnlich dem Förderungsprogramm für Langzeitarbeitslose) gewähren. Ein weiterer Punkt, der unter Strategien gegen Arbeitslosigkeit bedacht werden muß, ist der hohe Anteil an

Überstundenleistungen in Österreich. 1982 betrug die Zahl der Überstunden 5 % des gesamten Arbeitsvolumens, wobei die Hälfte davon auf regelmäßige Überstunden entfiel. Eine Reduzierung nur der regelmäßigen Überstunden um ungefähr 1/3 würde die Arbeitslosenrate um 1 % senken. Insbesondere im Bereich der leitenden Angestellten (Akademiker/innen!) wird ein hohes Maß an Überstunden geleistet. 1983 machte im Durchschnitt jede/r leitende/r Angestellte/r 9 Überstunden pro Woche. Durch eine starke Verteuerung der Überstunden für den Unternehmer kann verhindert werden, daß bei einer Verkürzung der Arbeitszeit die anfallende Mehrarbeit pro Arbeitnehmer/in durch Überstunden anstatt von Mehreinstellungen geleistet wird.

Es gibt kein Argument gegen die sofortige Einführung der 35-Stundenwoche bei vollem Lohnausgleich, es sei denn: die Unternehmer müssen noch mehr Profite machen. Wali Berger

Losigkeiten
Die Arbeitszeitverkürzung ist zu teuer. Wir können sie uns nicht leisten.

sichert und schafft
Die 35-Stunden-Woche vernichtet Arbeitsplätze.

Einziges Gebot in Österreich
Die 35-Stunden-Woche zwingt die Unternehmer zu Rationalisierungen.
Dadurch gibt es noch mehr Arbeitslose.

Fünf Stunden Arbeitszeitverkürzung pro Woche kosten die Unternehmen 18 Prozent.

6,25
Die Arbeitszeitverkürzung bedroht unsere Wettbewerbsfähigkeit. *überhaupt nicht!*
Unser Exportüberschuß ist in Gefahr. *auf Handy*

mit wollen
Die Arbeitszeitverkürzung ohne Lohnausgleich verringert Nachfrage und Produktionsmenge. *erhält*

"NOEMA KUNST & KRITIK"

"NOEMA. Kunst + Kritik" - eine neue österreichische Kunstzeitschrift

Am 18. September 1984 findet im Rahmen des Steierischen Herbstes im Palais Attens in Graz die internationale Pressepräsentation der neuen österreichischen Zeitschrift "NOEMA. Kunst + Kritik" statt. Im Zuge dieser Veranstaltung wird die Komposition "Traumspiel" des Salzburger Komponisten Michael Mautner zur Uraufführung gelangen dem in der ersten Nummer der Zeitschrift ein Porträt gewidmet ist.

"NOEMA. Kunst + Kritik" wird sich auf wissenschaftlicher Basis mit der Kunst in interdisziplinärem Sinn auseinandersetzen und thematisch vor allem an der österreichischen Kunst des 20. Jahrhunderts orientieren. Die Zeitschrift wird vierteljährlich erscheinen und neben allgemeinen Beiträgen und Rezensionen jeweils ein Schwerpunktthema umfassend behandeln. Die erste Nummer von "NOEMA. Kunst + Kritik" wird dem Steirischen

Herbst 1984 gewidmet sein. Die Schwerpunkte der folgenden Nummer werden sein:

"Kind und Kunst" (Jänner 1985)
"Arbeitswelt" (April 1985)
"Schizophrenie" (Juli 1985)

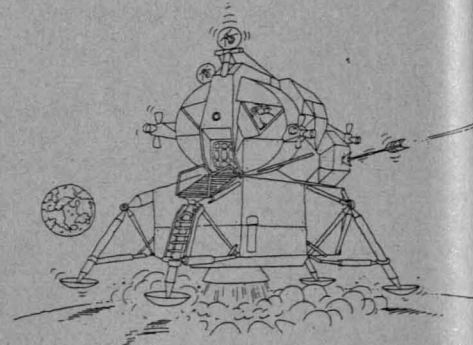
"NOEMA. Kunst + Kritik" wird von öffentlichen Institutionen gefördert (Salzburger Landesregierung, Österreichische Hochschülerschaft, voraussichtlich BmfWuF und BmfUuK).

Medieninhaber von "NOEMA. Kunst + Kritik" ist die Hochschülerschaft an der Hochschule Mozarteum, die durch dieses Projekt einen weiteren Akzent in ihrer Förderungsarbeit setzt. Als Redakteure zeichnen Gottfried Goisinger (Kunstgeschichte Salzburg), Nikolaus Hellmayr (Theaterwissenschaft Wien) und Alexander Pühringer (Musikwissenschaft Salzburg) verantwortlich.

Interessierte Wissenschaftler sind aufgefordert - sofern sie an der Publikation von Beiträgen Interesse haben - mit der Redaktion Kontakt aufzunehmen:

NOEMA. Kunst + Kritik
Postfach 37
Mirabellplatz 1
5024 Salzburg
Tel: 0662/75534 DW 266, 277

NOEMA. Kunst + Kritik
Postfach 732
1011 Wien
Tel: 0222/8268092



Kleinanzeigen

BMW 65/80 fabriksneu 25 %
unterm Neupreis Tel: 32 73 75
bei JESCHEK